

Fragenkatalog zur öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft zum Thema "Schutz der Walbestände"

Bonn, den 10. März 2004, 08:00 bis 10:00 Uhr

Überlegungen zum Fragenkatalog von Jóhann Sigurjónsson, Generaldirektor des Meeresforschungsinstituts (Marine Research Institute) Reykjavik, Island

A. Funktion im Ökosystem

Zunächst ist es notwendig, den Begriff "Wale" zu definieren, da eine einheitliche Definition dieses Begriffes bisher nicht vorliegt. In diesem Zusammenhang ist zwischen mehr als 80 Vertretern der Ordnung *Cetacea* – Wale, Delfine sowie Große und Kleine Tümmler – zu unterscheiden, darunter den großen Bartenwalen (Blauwal, Finnwal, Seiwal, Buckelwal, Glattwal und Grönlandwal mit einem Gewicht von jeweils mehr als 15 Tonnen) sowie dem kleineren Zwergwal und dem zur Unterordnung der Zahnwale gehörenden großen Pottwal. Darüber hinaus gibt es kleinere Zahnwale (mit einem Gewicht von unter 8 Tonnen), die eine Vielzahl von Arten umfassen wie z.B. Schwertwale, Gewöhnliche Grindwale, viele Delfinarten sowie die kleinste Walart, den Gewöhnlichen Schweinswal.

Wenn daher von der Funktion oder Rolle der Wale die Rede ist, muss man berücksichtigen, dass viele Walarten die Ozeane der Welt bevölkern und es in der Regel für jede Art mehrere oder viele einzelne Bestände gibt.

Großwale legen bei den ausgedehnten Wanderungen von ihren Überwinterungsgebieten in südlichen Breitengraden bis zu den reichen Nahrungsgründen im Nordatlantik und nördlichen Pazifik, in denen sie etwa 80 % ihres jährlichen Nahrungsbedarfs decken, Entfernungen von bis zu mehreren tausend nautischen Meilen zurück. In diesen Nahrungsgründen treten auch die weniger weit wandernden Arten in größerer Zahl als anderswo auf. Demzufolge spielen die Wale als Raubtiere am Ende der Nahrungskette in den nördlichen Regionen eine wichtige Rolle, wobei Bartenwale sich überwiegend von Krill (pelagischen Krebstieren) und Hochseefischen (z.B. Hering, Lodde) und Zahnwale von vielen unterschiedlichen Fischarten, darunter auch Tintenfisch, ernähren.

Offenbar wird der hohe Konsum an Fisch und anderen Meerestieren durch Wale durch die reichhaltigen Nahrungsgründe in den höheren Breitengraden begünstigt. In den nördlichen Regionen hat sich gezeigt, dass der Anteil der durch Meeressäuger konsumierten Menge an Fisch verglichen mit der durch die Fischereiflotten gefangenen Menge und der Größe prozentual weitaus höher ist als in den gemäßigeren/borealen Ökosystemen der Nord- und Ostsee.

B. Walbestand

1. Welche Kenntnisse gibt es über die Reproduktionszyklen der Wale?

Die Reproduktionskapazität (darunter fallen Reproduktionszyklus, Eintreten der Geschlechtsreife usw.) der Wale und Delfine ist in unterschiedlichem Ausmaß bekannt. Das allgemeine

Reproduktionsmuster der meisten Walarten ist relativ gut bekannt, aber die Situation unterscheidet sich innerhalb verschiedener Bestände, Gebiete und Zeiträume, da die Verfügbarkeit von Nahrung und der Konkurrenzkampf um Raum und Nahrung auf Grund von Änderungen im Vorkommen verschiedener Nahrungsbestandteile innerhalb des Nahrungsnetzes (*density-dependent response* = dichteabhängige Reaktion) schwankt. Auch die sich im Laufe der Zeit und von Gebiet zu Gebiet ändernden Umweltfaktoren können erhebliche Auswirkungen auf die Reproduktionskapazität der Bestände haben. Zur Bewertung der Produktivität der jeweiligen Herde sind daher situations- und fallbezogene Untersuchungen unerlässlich.

2. Gibt es derzeit (oder in Zukunft) sichere, wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse über den Zustand der einzelnen Walbestände?

Für die meisten in früheren Zeiten gejagten Walarten gibt es weltweit relativ sichere Schätzungen bezüglich der Bestandsgrößen, da in den vergangenen Jahrzehnten in verschiedenen ozeanischen Gebieten regelmäßig systematische Bestandsaufnahmen vorgenommen wurden. Diese Bestandsaufnahmen wurden im Rahmen von so genannten *North Atlantic Sightings Surveys (NASS, Sichtungsstudien im Nordatlantik)* in den Küstenregionen Grönlands, Islands, der Faröer und Norwegens, in den Küstenregionen Japans im Pazifik (im Rahmen von *JARPN Surveys*) und im Antarktischen Ozean durchgeführt.

Die im Sommer der Jahre 1987, 1989, 1995 und 2001 im Nordatlantik durchgeführten *NASS*-Studien gelten als die wahrscheinlich umfangreichsten und weitreichendsten jemals an Meerestieren durchgeführten Beobachtungen. Sie haben wertvolle Daten hinsichtlich der Ausbreitung und des Vorkommens von Walen geliefert. Dabei scheint klar, dass in Zukunft nur wenige Informationen über den Status der Bestände gegeben wird, sofern kein wirtschaftlicher Anreiz gegeben ist, da anderen Forschungsbereichen wahrscheinlich höhere Priorität eingeräumt wird. In Gebieten, in denen Wale als nutzbare Ressource angesehen werden, ist der heutige Wissensstand über Walbestände allgemein wesentlich höher, und es stehen auch größere finanzielle Mittel für die Walforschung zur Verfügung.

3. In welchem Umfang haben sich die Bestände der Großwale weltweit seit dem vor 18 Jahren beschlossenen Ende des Walfangs erholt?

Leider scheinen (mit wenigen Ausnahmen) nur dann Forschungsarbeiten in ausreichendem Umfang zur Beantwortung dieser Frage durchgeführt zu werden, wenn ein wirtschaftliches Interesse an Walen als Ressource besteht. Hinreichend genaue Schätzungen, mit deren Hilfe kleinere Veränderungen der Walbestände über einen begrenzten Zeitraum hinweg beobachtet werden könnten, ziehen einen erheblichen Forschungsaufwand nach sich. Solch intensive Forschungen wurden beispielsweise im Rahmen von Beobachtungen der Wale in den Nahrungsgründen bei Island vorgenommen, wobei ein sehr erheblicher Anstieg der Bestände an Finn- und Buckelwalen festgestellt wurde.

4. Sind derzeit alle Walarten gleich stark in ihrem Bestand gefährdet oder gibt es auch ungefährdete Walarten, und wenn ja, welche sind dies?

Auf die einzelnen Walarten bezogen kann nur der Atlantische Nordkaper, ein Glattwal, der hauptsächlich in den Küstengewässern der USA anzutreffen ist, als gefährdet bezeichnet werden. Hinsichtlich der Bestände sind einige Arten in bestimmten Regionen gefährdeter als andere; dies gilt beispielsweise für Grönlandwale, Blauwale und Buckelwale. In anderen Gebieten sind die gleichen Arten jedoch zahlreich vorhanden und können nicht als gefährdet

angesehen werden, so dass ihr Status auf Grund der hohen Zahl einzelner Bestände von Region zu Region schwankt. Deshalb ist die Erwähnung des Walbestands (im Singular) bei der Diskussion um die Situation der vielen Walbestände der Welt sehr irreführend.

5.

(a) Welche Walarten sind trotz des Walfangmoratoriums noch immer vom Aussterben bedroht?

(b) Gibt es Ihrer Auffassung nach einen oder mehrere Walbestände, die jetzt oder in Zukunft eine Nutzung zulassen?

(a) Wahrscheinlich hat nur die Zahl der Glattwale eine als kritisch zu bezeichnende Grenze erreicht – allerdings ist dies schwierig zu definieren. Die Zahl der Glattwale liegt weit unter der früherer Bestände, so dass für eine Erholung ihrer Bestände zu sorgen ist.

(b) Ja, es gibt definitiv viele Arten und Bestände, bei denen heute ein eingeschränkter bzw. regulierter Fang möglich wäre, z.B. Zwergwale in vielen Seegebieten sowie Finnwale und Seiwale. Sogar der Bestand an Buckelwalen im Nordatlantik hat das Bestandsniveau vor Beginn des kommerziellen Walfangs erreicht, so dass der Fang in eingeschränktem Umfang möglich wäre. Gleiches gilt für Grauwale im nordöstlichen Pazifik, wobei es allerdings bislang keine Pläne zur Wiederaufnahme von Walfangaktivitäten gibt. Dabei ist jedoch zu betonen, dass ein erfolgreiches Walfangssystem moderne, auf wissenschaftlichen Grundlagen und rationalen und umsichtigen Ansätzen beruhende Methoden erfordert.

6. Wie groß ist der Bestand der Westpazifischen Grauwale und ist dieser durch Maßnahmen des Abbaus von Öl- und Gasvorkommen gefährdet?

Den auf der Website der Internationalen Walfangkommission enthaltenen Informationen zufolge liegt der Bestand an nordwestpazifischen Grauwalen bei weniger als 100 Tieren.

7. Laut *Science* (Ausgabe Juli 2003) gab es bei Buckel- und Finnwalen in den letzten 150 Jahren eine Bestandsverminderung auf ein Zehntel: Früher gab es 240.000 Buckelwale und 360.000 Finnwale; die Internationale Walfangkommission (IWC) geht heute von 20.000 bzw. 40.000 Tieren aus. Bei einer Auffüllung auf 54 % der alten Bestände soll wieder gejagt werden können. Laut IWC-Beschluss bedarf es hierfür eines zehnjährigen Schutzes, nach *Science* sind 70 Jahre erforderlich. Wie bewerten Sie den für die Erholung der Bestände notwendigen Zeitraum?

Die in der Ausgabe des Magazins *Science* vom Juli 2003 (Nr. 301) erwähnte Untersuchung spielt für die Bestimmung der vor Beginn des kommerziellen Walfangs vorhandenen Walbestände keine Rolle. Viele Kritiker dieser Untersuchung haben in den folgenden Ausgaben von *Science* und in anderen Publikationen auch deutlich darauf hingewiesen. Die Angabe des Zeiraums von 70 Jahren für die Erholung der Bestände ist somit nicht von Bedeutung.

Die historischen Größen der Walbestände beziehen sich in der Regel auf vergangene Jahrzehnte oder Jahrhunderte, so dass üblicherweise die vor mehreren Jahrhunderten vor Beginn des kommerziellen Walfangs vorhandenen Walbestände und nicht, wie in dem in *Science* veröffentlichten Artikel, vor Jahrtausenden vorhandene Bestände für die Bewertung des gegenwärtigen Status der Bestände herangezogen werden (Finn- und Buckelwale wurden in isländischen Gewässern seit 1883 gejagt; Zwergwale 30 Jahre später).

Aus mehreren Gründen kann es kurz vor Beginn des kommerziellen Walfangs in Island im 19. Jahrhundert keine so wesentlich größeren Bestände an Finn- und Buckelwalen gegeben haben wie in früheren Studien behauptet, denn auch wenn durch eine hohe Zahl an harpunierten, aber nicht gefangenen Walen oder nicht gemeldetem Walfang eine größere Fehlerquote möglich ist als zuvor angenommen, beruhen doch die Bestandsschätzungen offenbar auf verlässlichen Zählungen (in Form schriftlicher Aufzeichnungen) über gestrandete Wale aus Beständen, die durch Walfang erheblich dezimiert waren. Dies bedeutet, dass der Walfang im 19. und 20. Jahrhundert keinesfalls die Walbestände derart dezimiert haben kann, wie die in der genetischen Untersuchung angenommenen hohen, angeblich vor Beginn des kommerziellen Walfangs vorhandenen Bestandszahlen implizieren.

8. Welche Walarten sind in Nord- und Ostsee heimisch, wie haben sich deren Bestände in den letzten zehn Jahren (getrennt nach Nord- und Ostsee) entwickelt, wodurch sind die Wale gegebenenfalls gefährdet und welche Schutzmaßnahmen sind zum Erhalt der Bestände erforderlich?

In der folgenden Tabelle sind die verschiedenen Walarten mit den jeweiligen Bestandszahlen in der Irischen See, Nordsee und westlichen Ostsee aufgeführt. Informationen über die Bestandentwicklung dieser Arten sind nur teilweise verfügbar. Der Beifang ist bis zu einem gewissen Grad als wichtiger Mortalitätsfaktor zumindest für die Gewöhnlichen Schweinswale dokumentiert, während Faktoren wie Schiffsverkehr und Meeresverschmutzung in diesen Gebieten mit hoher Populationsdichte zusätzlich Sorge bereiten.

Tabelle: Walarten in der Irischen See, Nordsee und westlichen Ostsee

Walart	Anzahl bzw. Häufigkeit	Statistische Sicherheit von 95 %
Gewöhnlicher Schweinswal	341.366	260.000 – 449.000
Weißschnauzendelfin	7.856	4.000 – 13.000
Weißseiten- und Weißschnauzendelfin	11.760	5.900 – 18.500
Zwergwal	8.445	5.000 – 13.500
Schwertwal	häufig	
Großer Tümmler	129	110 – 174
Gewöhnlicher Grindwal	selten	
Kleiner Schwertwal	selten	
Finnwal	selten	
Gewöhnlicher Delfin	selten	
Rundkopfdelfin	selten	
Pottwal	selten	

9. Wieweit und für welche Arten sind regionale Maßnahmen bei der Sicherung der Walbestände sinnvoll und welche Arten können nur durch globale Maßnahmen geschützt werden?

Großwale legen bei ihren ausgedehnten Wanderungen große Strecken zurück und müssen daher auf ganze Ozeane bezogen betrachtet werden. Es gibt keinen Beleg für die Wanderung von Großwalen zwischen der nördlichen und südlichen Hemisphäre oder den großen Ozeanen (z.B. Nordatlantik und Pazifik). Oftmals sind die Arten in geografische Bestände unterteilt, die sich im Winter in südlichen Breitengraden untereinander vermengen, während sie sich in der wärmeren Jahreszeit auf verschiedene Nahrungsgründe verteilen. Dort sind sie zumeist

eher kommerziellem Walfang und anderen Aktivitäten des Menschen ausgesetzt. Daraus ergibt sich, dass regionale Maßnahmen ggf. große Bedeutung haben und erfolgreich sein können. Globale Maßnahmen für einzelne Arten sind wahrscheinlich nicht notwendig, sofern nicht der gleiche Status für alle Bestände einer bestimmten Art gilt.

10. Welchen Einfluss haben die in den letzten Jahren gestiegenen Walbestände auf die Bestände von Nutzfischarten?

Es ist nicht einfach, die Wechselwirkungen zwischen Walbeständen und Fischressourcen abzubilden und in Modellen darzustellen, da Daten von ausreichender Qualität und Differenzierung im Rahmen vorhandener Forschungsbudgets kaum zu gewinnen sind. Dennoch kann man sich durch die Untersuchung grundlegender Veränderungen der Bestandsgrößen von Walen, Annahmen hinsichtlich des Nahrungsbedarfs und der Art der Nahrung sowie Darstellung der Wechselwirkungen zwischen Walbeständen und Fischressourcen der Beantwortung dieser Frage nähern. Im Rahmen solcher z.B. in der Barentssee außerhalb der Küsten Islands und Norwegens durchgeführter Untersuchungen wurden erhebliche Auswirkungen der Walbestände auf die Entwicklung der Fischbestände festgestellt.

C. Gefährdungen und Schutzmaßnahmen

1. Was bedeutet der Begriff "Walschutz"?

In der Tier- und Pflanzenwelt ist zwischen Erhaltungs- und Schutzmaßnahmen zu unterscheiden. "Walerhaltung" schließt nachhaltigen Walfang nicht aus, während "Walschutz" die Ächtung des Walfangs und anderer menschlicher Aktivitäten, die den Walbestand beeinträchtigen könnten, beinhaltet.

2. Bei welcher Entnahme von Walen durch Fang, Beifang oder sonstige Gefährdung, ist gemessen am Bestand nach jetziger Kenntnis von einer Gefährdung des Bestandes auszugehen?

Die Beantwortung dieser Frage hängt von der Definition des Begriffs "Gefährdung" ab, was wiederum durch die (politisch festgelegten) Ziele der Bewirtschaftung der betreffenden Art bestimmt wird. Es gibt sicherlich einen großen Unterschied zwischen einerseits der Gefahr des Aussterbens einer Art (oder Population) und andererseits der Gefahr eines Rückgangs der Population unter ein bestimmtes Niveau, der durch die für die Bewirtschaftung zuständigen Behörden für wünschenswert erachtet wird.

Beispiel für Letzteres ist das durch die Internationale Walfangkommission vereinbarte RMP, demzufolge kein Walfang betrieben werden darf, wenn der Bestand einer bestimmten Art auf unter 54 % der ursprünglichen Bestandsgröße gefallen ist. Dies bedeutet nicht, dass in diesem Fall die betreffenden Arten vom Aussterben bedroht sind; vielmehr besteht das Ziel darin, eine schnelle Erholung des Bestandes auf das den höchsten Ertrag bringende Niveau zu gewährleisten, d.h. auf 60 bis 72 % der ursprünglichen Bestandsgröße.

Der Nutzungsgrad der Walbestände hängt in erster Linie von deren Reproduktionskapazität und weiteren Lebensparametern der betreffenden Arten ab. Diese sind bei vielen Arten weitgehend unbekannt; dies gilt insbesondere für die dichteabhängigen Reaktionen der für Walfang genutzten Bestände (z.B. Veränderung der Wachstumsrate und des Zeitpunkts des

Eintretens der Geschlechtsreife, Fruchtbarkeit, usw. durch Veränderungen der Nahrungsdichte auf Grund der Zahl vorhandener Wale). Aus diesem Grund ist es nicht möglich, eine allgemeine Aussage hinsichtlich der nachhaltigen wirtschaftlichen Nutzung für alle Arten zu treffen. Nach heutigem Kenntnisstand lautet die Faustregel, dass ein Nutzungsgrad von 1 bis 4 % der Bestandsgrößen von Großwalen die Populationen nicht gefährdet, sofern ein gesunder Bestand vorhanden ist.

Beispiele aus der Praxis:

Der unkontrollierte Walfang während der ersten vier bis fünf Jahrzehnte des modernen Walfangs in den Ozeanen der Welt ist mit Sicherheit nicht als nachhaltig zu bezeichnen und stellte eine reale Gefahr für die Populationen dar. Drastischstes Beispiel in diesem Zusammenhang ist der Walfang in der südlichen Hemisphäre zwischen den zwanziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Es gibt jedoch verschiedene Beispiele für über einen längeren Zeitraum (d.h. einige Jahrzehnte) betriebenen Walfang, der nachhaltig gewesen zu sein scheint. In diesem Zusammenhang ist der isländische Walfangbetrieb nach dem Zweiten Weltkrieg zu nennen, der zwischen 1948 und 1985 eine Fangquote von durchschnittlich 236 Walen pro Jahr verzeichnete, wodurch die Bestände nicht unter 70 % der ursprünglichen Bestandsgröße fielen. Eine kürzlich vorgenommene Bewertung dieser Bestände hat ergeben, dass in ähnlichem Umfang betriebener Walfang innerhalb der nächsten 20 Jahre zu keiner Dezimierung der Bestände unter 70 % des ursprünglichen Bestands führen würde.

Norwegen wendet seit etwa zehn Jahren eine leicht abgewandelte Version des RMP an, ohne dass dies zu einem Rückgang der Population geführt hätte.

Daher ist Walfang auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse realistisch und praktikabel.

3. Wodurch sind Wale – abgesehen vom Walfang – Ihrer Auffassung nach vor allem gefährdet?

Wie bereits ausgeführt ist der Walfang an sich nicht als Gefahr für die Walbestände anzusehen, sofern er auf nachhaltige Weise betrieben wird. Weitere vom Menschen beeinflusste Faktoren, die eine Gefahr für die Bestände insbesondere in Küstenregionen lebender Arten darstellen können, sind Fischerei (Beifang), Schiffsverkehr und Meeresverschmutzung. Der Beifang stellt nicht automatisch eine Gefährdung der Bestände dar, sofern er sich auf geringem Niveau bewegt. Viel mehr Grund zur Sorge bereitet der so genannte "nichtselektive Fang", da die gefangenen Arten nicht weiter verwendet werden.

4. Welchen Erkenntnisstand gibt es bezüglich der Gefährdungspotenziale für Wale durch Umweltschäden (z.B. Meeresverschmutzung, Öltanker-Havarien, Chemikalienverklappung)?

Die Ansammlung von Schwermetallspuren und chemisch stabilen chlorierten Kohlenwasserstoffen in Organen und im Gewebe von Walen bereitet in einigen Regionen Anlass zur Sorge. Solche Ansammlungen kommen auch in weit vom eigentlichen Verursacher entfernten geografischen Regionen vor, so sind beispielsweise einige arktische Tierarten durch in der Luft aus den weiter südlich gelegenen Industrieregionen transportierte Substanzen in hohem Maße belastet.

5. Welchen Einfluss haben die Klima- und Temperaturveränderungen in den Ozeanen auf die Wale (z.B. auf das Nahrungsangebot)?

Eine genaue Aussage hinsichtlich der potenziellen Auswirkungen der globalen Erderwärmung ist schwer zu treffen. Dennoch hat sich im Verlauf der Geschichte gezeigt, dass Klima-Veränderungen die Produktivität (Steigerung bzw. Rückgang) und die Zusammensetzung des Nahrungsnetzes in allen geografischen Regionen beeinflussen, was wiederum Auswirkungen auf die Bestandsgrößen und Verteilung der Walbestände haben kann. Wenn sich die globale Erderwärmung fortsetzt, kann dies zum Abschmelzen des Packeises in den arktischen Regionen und einem eingeschränkten Lebensraum für im Eismeer lebende Walarten führen.

6. Sind Wale weltweit durch den Schiffsverkehr gefährdet und speziell durch Hochgeschwindigkeitsfähren?

Im Allgemeinen stellt der Schiffsverkehr keine ernsthafte Bedrohung für Walpopulationen dar. Allerdings kann er für einige Arten in bestimmten Gebieten von Bedeutung sein. Am deutlichsten macht sich dies im Falle des Atlantischen Nordkapers bemerkbar. Für diese in den Regionen entlang der nordamerikanischen Ostküste lebende Walart stellen die Faktoren Verbreitung in den Küstengebieten und geringe Schwimmgeschwindigkeit sowie zahlenmäßig geringes Vorkommen und hohe Verkehrsdichte in Kombination eine erhebliche Gefährdung dar.

7.

(a) Welche Kenntnisse gibt es über die Gefährdung von Walen durch militärische Aktivitäten auf See und in welchen Regionen treten Gefährdungen auf?

(b) Wie bewerten Sie Hinweise darauf, dass niedrig frequentierte aktive Sonarsysteme (< 240 dB), von denen ca. 75 % der Ozeane betroffen sind, die Trommelfelle der Wale platzen lassen? Inwieweit gibt es Erkenntnisse, dass Unterwasserlärm die Kommunikation der Wale stört?

Diese Frage wurde nicht untersucht/nicht beantwortet.

8. Welche Kenntnisse gibt es über die Gefährdung von Walen durch den Abbau von unterseeischen Bodenschätzen?

Diese Frage wurde nicht untersucht/nicht beantwortet.

9. Welche Erkenntnisse gibt es über die mögliche Beeinträchtigung der heimischen Kleinwale durch den Bau von industriellen Offshore-Windkraftanlagen?

Diese Frage wurde nicht untersucht/nicht beantwortet.

10. Vor Grönland wurden Ende 2002 20 % weniger Belugas als vor 40 bis 50 Jahren festgestellt. Gibt es Schutzkonzepte für die Belugas?

Die grönländische Regierung hat bislang keine Fangquoten für Belugas und Narwale festgelegt. Ein entsprechendes Gesetz, das der Regierung die Festlegung von Fangquoten ermöglicht, wird in Kürze verabschiedet. Diesem Gesetz zufolge werden die örtlichen Verwaltungsbehörden an der Zuteilung der Fangquoten beteiligt.

Der Gesetzesentwurf fordert außerdem den Schutz von Kälbern bzw. Weibchen mit Kälbern und schränkt die Größe der für die Jagd auf Belugas und Narwale eingesetzten Schiffe sowie die Fangmethoden ein. Die örtlichen Verwaltungsbehörden sind zur Einschränkung des Gebrauchs von Netzen für den Fang von Belugas und Narwalen ermächtigt.

11. Welche Methoden zur Vermeidung des Beifangs von Schweinswalen in der Nord- und Ostsee empfehlen Sie?

Die Anwendung von akustischen Vergrämern (Pinger) hat zum Rückgang des Beifangs von Walen geführt. Es besteht jedoch die Gefahr, dass die Wirkung der Pinger nachlässt, wenn sich die Wale an die Signale der Geräte gewöhnt haben. Die Sperrung von Gebieten für den Fischfang mit Netzen einer bestimmten Maschengröße bzw. die Sperrung von Gebieten für bestimmte oder alle Arten des Fischfangs könnte für besonders gefährdete Gebiete oder Jahreszeiten in Erwägung gezogen werden.

12.

(a) Inwieweit sind Einschränkungen der Fischerei in der Ostsee (Küstenfischerei) notwendig, um die Bestände der dortigen Schweinswale zu schützen?

(b) Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang den Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Rates zur Festlegung von Maßnahmen gegen Walbeifänge in der Fischerei (KOM [2003], 451 endg.)?

Diese Frage wurde nicht untersucht/nicht beantwortet.

13. Wie bewerten Sie den im Juli 2003 vorgelegten Entwurf der EU-Kommission zum Schutz von Kleinwalen und die Eignung und praktische Durchführbarkeit der dort vorgeschlagenen Maßnahmen zum Schutz der Kleinwale, die folgendes vorsehen:

(a) ein völliges Verbot von Treibnetzfischerei in der Ostsee ab 1.1.2007 und eine vorherige Begrenzung der Länge der Treibnetze,

(b) den verpflichtenden Einsatz akustischer Vergrämer (Pinger) in der Stellnetzfischerei in EU-Gewässern,

(c) die Dokumentation des Beifangs durch unabhängige Beobachter an Bord der Schiffe?

Diese Frage wurde nicht untersucht/nicht beantwortet.

D. Wissenschaftlicher Walfang und Forschung

1. Wie bewerten Sie den sogenannten wissenschaftlichen Walfang Japans und Islands?

Beide Programme sind ehrgeizige Forschungsprogramme, die dazu beigetragen haben und weiterhin dazu beitragen werden, unser Wissen über verschiedene Aspekte der Biologie und Ökologie von Walen bedeutend zu erweitern. Heute wird allgemein anerkannt, dass das zunächst sehr umstrittene Isländische Programm für Walforschung von 1986-1989 einen enormen Wissenszugewinn bezüglich zahlreicher äußerst wichtiger Aspekte von Walpopulationen in isländischen Gewässern gebracht hat. Ebenso leisteten das japanische und das norwegische Programm einen großen Beitrag zur Erweiterung unseres Wissens über die Lage in anderen ozeanischen Gewässern.

2. Welche Ziele verfolgen Island und Japan mit der Wiederaufnahme des wissenschaftlichen Walfangs?

Aus den verfügbaren Informationen geht hervor, dass der Verbrauch von Walen in isländischen Gewässern ungefähr 6 Millionen Tonnen beträgt, wovon 2 Millionen Tonnen auf Flossenfische entfallen; dies entspricht ungefähr der Größenordnung des gesamten Fischfangvolumens in isländischen Gewässern. Vorstudien auf der Grundlage von Multi-Spezies-Modellierungen (Kabeljau, Lodde, Krabbe und drei Walarten) ergeben, dass sich die langfristige Ausbeute in Kabeljau- und Loddebeständen durch das kontinuierliche Wachstum der Walbestände möglicherweise bedeutend reduzieren könnte. Bezüglich dieser Einschätzung gibt es jedoch erhebliche Unsicherheitsfaktoren. Das größte Problem besteht darin, dass wir nur über eine begrenzte Zahl von Daten zur Nahrungszusammensetzung von Zwergwalen in isländischen Gewässern verfügen. Aus verlässlichen Daten zur Verbreitung und Menge von Zwergwalen geht jedoch klar hervor, dass die Art zu den wichtigsten Bestandteilen des Ökosystems im Kontinentalschelf vor der isländischen Küste zählt. Angesichts der zunehmenden Bedeutung von Multi-Spezies-Betrachtungen im Fischereimanagement und der außerordentlich großen Bedeutung von Fischerei für die isländische Wirtschaft (60-70% des Exportwerts) ist der Mangel an Wissen über die Nahrungsökologie dieser Art höchst unbefriedigend.

2003 initiierte Island ein Forschungsprogramm über Zwergwale, wobei im ersten Jahr 36 Zwergwale (von insgesamt 200 im gesamten Programm) gefangen wurden. Hauptziel des Programms ist es, grundlegende Informationen über die Nahrungsökologie von Zwergwalen in isländischen Gewässern zu sammeln. Neben Studien zur Nahrungszusammensetzung durch die Analyse des Mageninhalts werden andere Daten erhoben, die für das Prädationsverhalten von Zwergwalen bezüglich verschiedener Beutearten wichtig sind. Sie umfassen Studien zur Energetik, dem Nahrungsbedarf und den saisonalen und regionalen Schwankungen der Menge der Wale. In das am Marine Research Institute, Reykjavík (MRI) zum Einsatz kommende Multi-Spezies-Modell, das Kabeljau, Lodde und Krabben umfasst, wird nun auch der Zwergwal aufgenommen, um die ökologischen Interaktionen zwischen diesen Arten zu untersuchen.

Nachrangige Ziele sind:

- Untersuchung der Bestandsstruktur der Zwergwale im Nordatlantik mittels genetischer Methoden und Satellitentelemetrie.
- Untersuchung von Parasiten und Krankheiten der Zwergwale in isländischen Gewässern.
- Erhebung von Informationen über das Alter und die Fortpflanzung von Zwergwalen in isländischen Gewässern.
- Untersuchung der Konzentration von Organochlorverbindungen und Spurenelementen in verschiedenen Organen und Gewebearten.
- Untersuchung der Anwendbarkeit verschiedener alternativer Forschungsmethoden im Vergleich zu traditionelleren Methoden.

3. Halten Sie es für möglich, dass wissenschaftlicher Walfang auch als Deckmantel für kommerziellen Walfang dient?

Nein. Aus wirtschaftlicher Perspektive entspricht es in keiner Weise der Wahrheit, dass wissenschaftlicher Walfang ein Deckmantel für kommerziellen Walfang ist.

Die Kosten im Zusammenhang mit den von Island 2003 durchgeführten Studien beliefen sich auf rund 35 Millionen IKR (ungefähr 400 000 €). Die Walprodukte werden auf dem inländischen Markt verkauft und der Erlös zur Deckung eines Teils der Kosten für die Proben verwendet. Natürlich decken die Erlöse nicht annähernd die Forschungskosten und so finanzieren die isländischen Behörden diese Forschung zu einem größeren Teil. Um zu gewährleisten, dass keine Gewinne mit den wissenschaftlichen Walfängen gemacht werden, wurde ein Abkommen zwischen dem MRI und den mit dem Walfang beauftragten Walfängern geschlossen, das vorsieht, dass jeglicher potenzielle Profit in einen Forschungsfonds fließt.

Bezüglich des mit Sondergenehmigung stattfindenden japanischen Walfangs ergibt sich aus dem Umfang der Tätigkeiten und den umfassenden wissenschaftlichen Aktivitäten, dass die Tätigkeiten nicht wirtschaftlich sein und somit nicht als Deckmantel für kommerziellen Walfang angesehen werden können.

4. Welche Walarten werden untersucht und welcher Anteil am Bestand soll gefangen werden?

Das ursprüngliche isländische Forschungsprogramm, das vom Wissenschaftsausschuss der Internationalen Walfangkommission IWC 2003 geprüft wurde, umfasste den Fang von 100 Finnwalen, 100 Zwergwalen und 50 Seiwalen in einem Forschungszeitraum von zwei Jahren. Die isländische Regierung beschloss, mit dem die Zwergwale betreffenden Forschungsabschnitt im August 2003 zu beginnen. Bezüglich des Beginns der Forschungsabschnitte zum Fin- und zum Seiwal ist bisher keine Entscheidung getroffen worden.

Die zuverlässigste Schätzung der Menge der Zwergwale in isländischen Küstengewässern (Kontinentalschelf) liegt bei 44 000 Tieren. Der beabsichtigte Fangumfang von insgesamt 200 Tieren (dem die IWC zugestimmt hat) wird keine erkennbaren Auswirkungen auf den Bestand haben.

5. Welche Daten sollen beim wissenschaftlichen Walfang wozu erhoben werden?

Wie schon in den Zielen angegeben, werden zahlreiche Daten für die verschiedenen Unterprojekte des Programms erhoben: Im Rahmen des Hauptziels sind Daten zum Mageninhalt der Zwergwale außerordentlich wichtig, um die Zusammensetzung der Nahrung der Zwergwale zu bestimmen. Die Probenentnahmen werden zeitlich und räumlich entsprechend der relativen Menge der Arten in isländischen Gewässern verteilt, um Repräsentativität zu gewährleisten.

Im Rahmen des Hauptzieles werden mittels Luftbilddaufnahmen und Satellitentelemetrie auch Daten zur Energetik der Wale (Bestimmung des Energiebedarfs), der saisonalen Menge und Verteilung erhoben.

Im Rahmen der 4 nachrangigen Ziele werden Daten zur genetischen Struktur, zu den biologischen Eigenschaften und zu verschiedenen Aspekten des Gesundheitszustands wie Pathologie (Sezierungen durch Veterinärmediziner), Parasitologie, Physiologie und die Belastung durch Schadstoffe erhoben. Weiterhin werden Untersuchungen zur Anwendbarkeit verschiedener nicht-tödlicher Methoden durchgeführt. Viele dieser Methoden befinden sich derzeit noch in einem theoretischen Stadium und sind bisher nicht genügend überprüft worden (im Vergleich zu bewährteren Methoden). Sie können daher noch nicht als wissenschaftliche

Routine-Methoden angewandt werden. Das Programm soll so auch zur Entwicklung der nicht-tötlichen Forschungsmethoden beitragen.

6. Lassen sich die beim wissenschaftlichen Walfang erhobenen Daten nicht ebenso gut beim Eingeborenenwalfang, an tot aufgefundenen Tieren und beim Beifang erheben?

Die für das Hauptziel des Programms benötigten Daten – Erforschung der Nahrungsökologie der Zwergwale in isländischen Gewässern – können durch keine der vorgeschlagenen nicht-tötlichen Methoden differenziert genug erhoben werden. Zwergwale sind für ihre opportunistische Ernährungsweise bekannt, und so können Forschungsergebnisse aus anderen ozeanischen Gebieten nicht auf isländische Gewässer extrapoliert werden. Repräsentative Probenentnahmen sind in dieser Art von Studien äußerst wichtig, und die geringe Zahl von im Beifang gefangenen Zwergwalen (0-5 pro Jahr) ist weder repräsentativ, noch stellt sie zahlenmäßig eine ausreichende Probengröße dar.

Die vorgeschlagenen nicht-tötlichen Methoden wie Fettsäureanalyse und Isotopen-Verhältnis können eine ungefähre Vorstellung von der Nahrungsökologie vermitteln (z.B. trophischer Zustand), sind jedoch für die Anwendung in Multi-Spezies-Modellen, wie sie im Fischereimanagement in Island verwendet werden, nicht detailliert genug. Einige der nachrangigen Ziele des Forschungsprojekt können jedoch zumindest teilweise über nicht-tödliche Forschungsmethoden erreicht werden. Besonders die Untersuchung der Populationsstruktur durch genetische Methoden kann durch die Untersuchung von Hautbiopsieproben durchgeführt werden. Es wird auch behauptet, dass man mittels nicht-tödlicher Methoden Schlüsse über die Schadstoffbelastung ziehen könne, doch komparative Analysen verschiedener Organe und Jahrgänge können nur schwer mittels nicht-tödlicher Methoden durchgeführt werden.

7. Inwiefern stellt der wissenschaftliche Walfang eine Konkurrenz zur Berufsfischerei dar?

Diese Frage wurde nicht untersucht/nicht beantwortet.

8. Werden die aktuellen Forschungsprogramme den bestehenden Erkenntnisdefiziten gerecht?

Das isländische Forschungsprogramm ist eine Machbarkeits- oder Pilotstudie, soll aber zu gegebener Zeit den sehr großen Forschungsbedarf im Bereich der Multi-Spezies-Forschung in Island erfüllen. Weiterhin wird es nützliche Informationen für die Bewirtschaftung von Walen liefern, da es den vom Wissenschaftsausschuss der IWC definierten Forschungsbedarf bezüglich Verschmutzung, Bestandsstruktur und biologische Eigenschaften berücksichtigt.

Die japanischen Forschungsprogramme in der Antarktis und im Nordpazifik haben schon einen bedeutenden Beitrag zur Erweiterung des Wissens über Walpopulationen in diesen Gebieten geleistet. Besonders die in den letzten 16 Jahren durchgeführten JARPA-Programme in der Antarktis haben eine Fülle von Informationen über biologische Eigenschaften (einschließlich Sterblichkeitsrate), Bestandsstruktur und Menge von Zwergwalen in diesem Gebiet geliefert. Die Programme stellten in diesem Zeitraum die bei weitem wichtigste Informationsquelle über Walpopulationen in dieser großen Ozeanregion dar. Die viel kürzeren JARPN-Programme im Nordpazifik lieferten ebenfalls nützliche Informationen über die

komplexe Bestandsstruktur und die Nahrungsökologie der Zwergwale und anderer Walarten in diesem Gebiet.

E. Nutzung

1. Welche Argumente ließen sich dafür finden, Wale vom ethisch begründeten Recht des Menschen, erneuerbare Rohstoffe nachhaltig zu nutzen, auszunehmen?

Kein derartiges Argument kann von einer Gesellschaft, deren Einkommen hauptsächlich auf Tierjagd basiert, akzeptiert werden. Auch wenn die Geschichte der Walnutzung von Misserfolgen geprägt ist, kann man mit moderner Technologie und modernem Wissen eine nachhaltige Nutzung von Walen ebenso gewährleisten wie die jeder anderen erneuerbaren Rohstoffquelle. Wale sind hochentwickelte Tiere, was jedoch nicht rechtfertigt, dass sie mehr vor umsichtiger Nutzung geschützt werden müssten als Landsäugetiere, Vögel oder andere Tiere auf der Welt.

2. Wie beurteilen Sie das "Whale watching" als eine Art der Nutzung von Walen?

'Whale watching' ist eine bei vielen Touristen beliebte Aktivität. Die räumliche/zeitliche Schließung von Fischfanggebieten für Regulierungszwecke ist eine im Fischereimanagement bekannte Praxis. Walfang und 'whale watching' sollten harmonisch nebeneinander existieren können, wenn die Aktivitäten gleichzeitig stattfinden sollen, bedarf es jedoch gewisser Regelungen.

3. Halten Sie den Verzehr von Walfleisch im Hinblick auf die hohen Schadstoffbelastungen für vertretbar?

Die Schadstoffbelastung ist von Art zu Art und von Tier zu Tier in Abhängigkeit vom trophischen Zustand und dem Alter des Tieres unterschiedlich. Im Allgemeinen nehmen Zahnwale Nahrung aus dem oberen Teil der Nahrungskette zu sich, während Bartenwale sich vorwiegend von Zooplankton und Schwärmen kleiner Fische ernähren. Daher erreicht die Schadstoffbelastung langlebiger großer Zahnwale beim Verzehr oft kritische Niveaus. Gelegentlicher Verzehr von Bartenwalen wird jedoch in den meisten Fällen als nicht schädlich angesehen.

Bei Zwergwalen ist in der Nordsee eine hohe, in nördlicheren Gewässern eine nicht so hohe Schadstoffbelastung zu verzeichnen. In einem auf der Grundlage von norwegischem Zwergwalfleisch herausgegebenen Ratgeber der isländischen Gesundheitsbehörden werden keine allgemeinen Beschränkungen für Verbraucher aufgeführt. Als Vorsichtsmaßnahme wird schwangeren Frauen jedoch empfohlen, nicht mehr als zwei Mal pro Woche Zwergwal zu essen (gleiche Kategorie wie Thunfisch in Dosen). Laut vorläufigen Ergebnissen bezüglich der Quecksilberbelastung in isländischen Zwergwalen bestehen jedoch in der Praxis für keine Personengruppe Risiken.

In Grönland liegen in bestimmten Fällen die Werte für Zahnwale über den EU-Referenzwerten. Auf einer Konferenz zu diesem Thema in Shetland bestand jedoch unter den Gesundheitsfachleuten Einigkeit darüber, dass die Menschen trotz dieser Tatsache nicht davon abgehalten werden sollten, Meeressäugtiere zu essen, da die positiven Auswirkungen auf die Gesundheit die möglicherweise negativen der Schadstoffe überwiegen.

F. Internationale Abkommen, Eingeborenenwalfang, Einrichtung von Schutzgebieten

1. Bietet der Entwurf des „Revised Management Scheme“ (RMS) in seiner bislang vorliegenden Fassung nach Ihrer Meinung genügend Sicherheit für die Walbestände?

Ja.

2. Stellt der anhaltende Streit um das RMS eine Gefahr für den Fortbestand der IWC dar? Sind die einzelnen Streitpunkte wissenschaftlich solide fundiert oder politisch motiviert?

Ja, er stellt eine Gefahr für die IWC dar. Die Streitpunkte sind politisch motiviert.

3. Wie sicher oder unsicher ist das „Revised Management Scheme“?

Es ist sehr sicher, denn es gewährt einen solide fundierten, vorsichtigen Ansatz mit geringem Risiko, bestimmt regelmäßig den Zustand der Bestände und wendet extrem konservative, transparente und sichere regulative Mechanismen an, die es nirgendwo sonst gibt.

4. Handelt die Bundesregierung bei der praktischen Anwendung des Internationalen Übereinkommens zur Regelung des Walfangs nach Treu und Glauben?

Wahrscheinlich schon. Sie zeigt jedoch wenig Toleranz gegenüber den Ansichten örtlicher Bevölkerungsgruppen im hohen Norden, die stark von den lebenden Meeresressourcen abhängen und sich außerordentlich um eine nachhaltige Nutzung bemühen.

5. In welcher Größenordnung werden Wale durch den traditionellen Subsistenzwalfang der Alaska- und Grönland-Eskimos und der Tschuktschen in Sibirien jährlich für den Eigenbedarf gejagt und welcher Anteil am Bestand ist dies?

In der folgenden Tabelle ist durch Alaska- (USA) und Grönland-Eskimos, Tschuktschen in Sibirien und Eingeborene in St. Vincent und die Grenadines in der Karibik (Anzahl der Wale) betriebener Walfang in großem Umfang aufgeführt. In der obersten Zeile ist die geschätzte Größe der relevanten Bestände gemäß IWC angegeben.

		Finnwal	Grön- landwal	Grau- wal	Buckel- wal	Zwerg- wal	Bryde- wal
	Größe des Bestandes	unbekannt	8.000	26.300	11.570	unbekannt	unbekannt
1997	USA		66				
	Russland			79			
	Grönland	13				162	
	St Vincent und Grenadines				2		
1998	USA		54				
	Russland		1	125			
	Grönland	11				176	
	St Vincent und Grenadines				2		

1999	USA		47	1		
	Rusland		1	123		
	Grönland	9				190
	St Vincent und Grenadines				2	
2000	USA		47			
	Rusland		1	115		
	Grönland	7				155
	St Vincent und Grenadines				2	1
2001	USA		75			
	Rusland		1	112		
	Grönland	8				154
	St Vincent und Grenadines				2	
2002	USA		50			
	Rusland		3	131		
	Grönland	13			2	149
	St Vincent und Grenadines				2	

6. Sollte es nach Ihrer Auffassung weiterhin den sogenannten Subsistenzwalfang für indigene Völker in der bisherigen Form und Größenordnung geben?

Ja, in den meisten Fällen sollte es ihn weiterhin geben, doch sollte der Fang in erschöpften oder bedrohten Beständen jederzeit verboten sein, unabhängig davon, wer den Fang durchführt.

7. Gibt es Erkenntnisse, dass Grönland gegen die Quotenregelung für den Eingeborenenwalfang verstößt?

Es gab zwar in der Vergangenheit ein paar Verstöße gegen die IWC-Regelungen, doch normalerweise schöpfte Grönland nie die volle Quote aus, besonders in Bezug auf Finnwale. Die Nordatlantische Kommission für Meeressäuger (NAMMCO) und die Gemeinsame Kommission Kanada-Grönland äußerten sich kürzlich besorgt darüber, dass die jüngsten Fangmengen von Narwalen und Belugas in Grönland die Nachhaltigkeitsgrenze überschritten haben und dass Bewirtschaftungsmaßnahmen erforderlich seien. Grönland bemüht sich um die Reduzierung des Fangumfanges.

8. Wie groß wird der Umfang illegalen Walfangs (z. B. durch Japan und Korea) geschätzt?

Diese Frage wurde nicht untersucht/nicht beantwortet.

9. Sollte es nach Ihrer Auffassung weiterhin Schutzgebiete für Wale geben und wenn ja wo?

RMS ist ein sehr konservatives Bewirtschaftungssystem, das der Reduzierung übermäßiger Nutzung große Bedeutung beimisst. In dieser Hinsicht kann man sagen, dass es zu den umsichtigsten und am meisten getesteten (in den letzten 18 Jahren!!)

Bewirtschaftungssystemen in der Geschichte der Bewirtschaftung von Wildtierbeständen gehört (wenn es nicht sogar das umsichtigste und am meisten getestete System ist). Angesichts seiner Existenz scheint es überflüssig, weitere Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

Eines der Hauptziele der Schutzgebiete, dem die IWC schon zugestimmt hat, ist die Förderung der Forschung zu Walbeständen. Erfahrungen aus existierenden Schutzgebieten zeigen, dass es in diesen Gebieten bisher keine erhöhte Forschungsaktivität gibt (außer den japanischen Studien im Schutzgebiet Southern Ocean Sanctuary – was jedoch nicht mit der Einrichtung des Schutzgebietes zusammenhängt).

10. Welche Aufgaben sehen Sie für den durch die sogenannte Berlin-Initiative gebildeten Erhaltungsausschuss (Conservation Committee) als vordringlich an?

Der wachsende Einfluss der NGOs in einer zwischenstaatlichen Institution wie der IWC, der durch die Einrichtung des neuen Erhaltungsausschusses zum Ausdruck kommt, gibt einigen Anlass zur Sorge, da die meisten dieser Organisationen nicht nach demokratischen Prinzipien organisiert sind und zu einflussreich zulasten der Vertreter souveräner Staaten werden. Die Einrichtung des neuen Ausschusses könnte also den wissenschaftlichen Pfeiler des Entscheidungsprozesses der IWC schwächen und sogar dazu beitragen, sich vom Inhalt und den Absichten der IWC Konvention, d.h. einer rationalen Nutzung der Walbestände und der geordneten Entwicklung der Walindustrie, wegzubewegen.